

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Cindenzstraße 3
Telephon: Dönhof 292-295
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

MORWIRTS

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Verlag und Anzeigenverwaltung: Grubitzstr. 9-5, Ldt.
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH, Berlin SW. 68, Cindenzstr. 3
Telephon: Dönhof 2505-2507

Belgischer Wahlgruß.

Wünsche der belgischen Genossen für die deutsche Sozialdemokratie.

Dem Parteivorstand ist folgendes Telegramm des hohen belgischen Kongresses der belgischen Arbeiterpartei zugegangen:

Brüssel, 20. April. Den Arbeitern in Frankreich und Deutschland, die sich in einem schweren Kampfe befinden, dessen Ausgang über die nächste Zukunft der Demokratie, des Sozialismus und des Friedens in Europa entscheiden wird, sendet die Arbeiterpartei Belgiens ihren brüderlichen Gruß. Sie spricht die Hoffnung aus, daß der 4. und der 11. Mai Siegestage sein werden für die gesamte Arbeiterinternationale und den Ausgangspunkt bilden für eine neue Zeit, die zur Ausschöpfung eines wirklichen Friedens zwischen den Völkern führt.

Es lebe der Sozialismus!

Es lebe die sozialistische Arbeiterinternationale!

gez.: van Roosbroed, Generalsekretär.

Kongress der belgischen Arbeiterpartei.

Brüssel, 21. April. (E.P.) Der Kongress der belgischen Arbeiterpartei ist am Osterfesttag eröffnet worden. Banderwelle hielt eine längere Rede, worin er hauptsächlich das innerpolitische Programm auseinandersetzte. Die Partei fordere die Verminderung der Einkommensteuern, die Reduktion der Staatsschulden, und zwar durch eine Vermögensabgabe während 10 Jahren, um die Schulden auf fünf Milliarden Franc herabzubringen. Der Delegierte der russischen Sozialrevolutionäre Suchomlin hielt eine Rede, worin er erklärte, daß in Rußland gegenwärtig mehr als eine Million Arbeiter arbeitslos sei. Der frühere belgische Minister Wauters stellte mit, daß die belgische Arbeiterpartei gegenwärtig 632 000 Mitglieder zähle, von denen 52 000 Frauen seien. Der Kongress nahm eine Entschließung an, in der den französischen und den deutschen Sozialisten die Grüße der belgischen Arbeiterpartei einbloten werden.

Der Kongress wurde abgeschlossen, nachdem eine Entschließung angenommen wurde, die das Programm der Partei für die nächsten Wahlen wie folgt festsetzt: 1. Verteidigung der Verfassung und der Gewerkschaften. 2. Herabsetzung der Militärtausgaben. 3. Zahlung einer Vermögenssteuer und Erhöhung der Wirtschaftsteuer. 4. Staatliche Ausbeutung der noch nicht vergebenen Gruben. 5. Aufrechterhaltung des Achtstundentages. 6. Ausdehnung der Versicherungsgeetze. 7. Bau billiger Häuser und Verlängerung des Wiederschlaggesetzes. 8. Revision der Kriegsschäden von über 1/2 Milliarde Franc. 9. Besserung der Lage der Landarbeiter durch gesetzliche Maßnahmen. 10. Ausbau der Gesetzgebung der Arbeiterschutz und den beruflichen Unterricht. Eine Reihe anderer Beschlüsse fordert u. a. die Ausdehnung der Propaganda in der Armee und die Gründung eines Aktionskomitees gegen den belgischen Faschismus.

Der englische Parteitag.

In Ergänzung unserer Meldungen in der heutigen Morgenausgabe seien, laut dem W.B.-Bericht, folgende Einzelheiten aus den Verhandlungen des Parteitags der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands nachzutragen:

Genosse Languey von der französischen Sozialistischen Partei erklärte in seiner Begrüßungsansprache u. a.: Wenn eine Gefahr des Pangermanismus besteht, so sei niemand mehr verantwortlich dafür als die Nationalisten in Frankreich.

Während der Debatte über die Politik der Arbeiterregierung erklärte Ramsay MacDonald u. a., es habe seinerzeit geheißen, daß die Zivilverwaltung alles tun werde, um eine Arbeiterregierung zu verhindern, und keine christlichen Dienste leisten werde. Er selbst habe dies niemals geglaubt. Er könne nach dreimonatiger Erfahrung erklären, daß dies nicht wahr sei. Die Zivilverwaltung sei vollkommen parteilos. Sie sei für den Staat. MacDonald sagte hier: „Ihr wißt, wie wir die Art kritisieren, in der sich das Foreign Office (Auswärtiges Amt) zusammenschleigt.“ (Zwischenruf: „Warum tut ihr es jetzt nicht mehr?“) MacDonald erwiderte: „Weil eine Veränderung eingetreten ist. Es ist sehr schade, daß unsere revolutionären Kritiker nicht auf der Höhe sind. Ich muß sagen, daß, als ich einigen dieser riesig vorwärtigen, darunter einigen fast hoffnungslosen Problemen gegenüberzutreten hatte, ich seitens Gutunterrichteter herzliche Unterstützung durchaus empfindender Art empfing. Ich erhielt diese Unterstützung von den Männern, mit denen ich zu arbeiten hatte, als ich Staatssekretär des Neuherrn wurde.“ Zum Schluß erklärte der Premierminister, er wisse nicht, wie lange die Regierung im Amt bleiben werde. Sie tue j doch Gutes und verheße der Welt zu einer neuer Verfassung. So lange sie dies tun könne, sei sie vollkommen bereit fortzufahren. Die Presse habe sich gegenüber der Arbeiterregierung „wirklich sehr gut“ verhalten.

Macdonald und Deutschland.

London, 21. April. (W.B.) Die Stelle in MacDonalds Rede in York, in der er darüber sprach, daß man Deutschland Vertrauen entgegenbringen müsse, hat folgenden Wortlaut:

„Wenn wir aufhören, als Herrschermeister zu handeln, dann können die von Deutschland gegebenen Bürgschaften (pledges) angenommen werden. Laßt uns Deutschland sagen: Wenn ihr erklärt, daß ihr diese Berichte annehmen (take) werdet, so werden wir euch sofort unsere Worte nehmen. Wir haben keinerlei Vorbereitungen getroffen, um irgendeinem Verzug auf eurer Seite zu begnügen. Wenn ihr noch dieser feierlichen Verpflichtung in Verzug geratet,

dann werden wir und unsere Wähler einander näher stehen als je, und wir werden auf das Ergebnis warten. Aber wir vertrauen euch!“

Die französische Antwort.

Die Reparationskommission soll die Entscheidungen treffen.

Paris, 21. April. (W.B.) Der „Temps“ berichtet, die französische Regierung habe auf die Mitteilung der Reparationskommission, in der der Beschluß vom letzten Donnerstag mitgeteilt wurde, bereits geantwortet. Sie habe die Haltung angenommen, die man vorhergesehen habe. Ihre Meinung über den Bericht der Sachverständigen weiche nicht von der Meinung der englischen Regierung ab. Sie erwarte jetzt, daß die Reparationskommission die Entscheidungen treffe, die ihr zukommen, um den endgültigen Plan auszuarbeiten. Wenn die Reparationskommission jetzt in den Grenzen ihrer Befugnisse Beschlüsse fasse, könne die französische Regierung die Maßnahmen bestimmen, die sie ihrerseits zu ergreifen habe. Das Wort habe also die Reparationskommission. Sie allein sei qualifiziert, im Namen ihrer Zuständigkeit, das Wort vorzubereiten, wie sie es am Donnerstag angekündigt habe. Sie allein könne den Beschlüssen der Sachverständigen Gewicht geben, nachdem sie die vorbereitenden Arbeiten durchgeführt habe.

Poincarés Manöver.

Die heute früh veröffentlichte Hanas-Meldung deckt endgültig den Manöverplan Poincarés auf, über den wir in der Sonntagsausgabe berichteten. Das Stichwort lautet: Wir geben das Ruhrgebiet nicht aus der Hand, wenn wir nicht gleichwertige Garantien und Abmachungen über eventuelle Sanktionsmaßnahmen gegen Deutschland erhalten! Dieses Stichwort wird nun von der Pariser Regierungspresse aufgegriffen und, unter heftigen Angriffen gegen MacDonald, pariert. Der „Temps“ schreibt, wenn die englische Regierung es vorziehe, sich jeder vorherigen Abmachung über die Sanktionen zu enthalten, so sei es einigermassen natürlich, daß die französische Regierung die von ihr getroffenen Maßnahmen beibehalte. Ebenso erklärt der „Matin“, wenn man in England nicht der Tatsache Rechnung trage, daß Frankreich Pfänder besitze und sie nur für gleichwertige für die Gesamtheit der Alliierten gestelle aus der Hand geben werde, so drohe die bemerkenswerte Leistung der Sachverständigen in eine Sackgasse zu führen. Dieses triviale Spiel der offiziellen Presse wird in der französischen Arbeiterpresse natürlich auf das schärfste verurteilt. So schreibt das Organ der Gewerkschaften „Le Peuple“:

Die Kontroverse über die Sanktionen werde sich zweifellos sofort entwickeln; indessen sei sie nicht einmal das Schlimmste. Sie gehöre zu denen, die sich bei beiderseitigem guten Willen lösen, wenn die sich widersprechenden Auffassungen ohne Hintergedanken formuliert würden. Gefährlicher sei, daß man es auch hier wieder mit dem fundamentalen Gegensatz zwischen zwei Arten von Politik zu tun habe. MacDonald habe die bis jetzt betriebene Politik verurteilt und gleichzeitig Deutschland vor den Folgen gewarnt, die kein von der Kurzsichtigkeit der Entente und der Brutalität aufgeschalteter Nationalismus für Deutschland selbst haben würde. Es sei zu wünschen, daß diese Warnungen jenseits des Rheins Gehör fände. Was aber Frankreich selbst anlangt, so könne man nicht umhin hervorzuheben, daß auch für Frankreich diese Warnung heute mitten in der Wahlbewegung höchst zeitgemäß sei.

Diese Warnung an die Nationalisten haben und drüben des Rheins ist höchst zeitgemäß. Jedoch noch wichtiger ist, daß die Arbeiterklasse Deutschlands und Frankreichs am 4. und 11. Mai den nationalstaatlichen Hehern und Brandstiftern eine Absage erteilt, die ihnen endgültig die Möglichkeit nimmt, mit den Lebensinteressen der Volksmassen Schindluder zu treiben.

Schwache Börse.

Die Börse eröffnete auch nach den Feiertagen wieder in schwacher Haltung. Auf fast allen Märkten konnte man erhebliche Realisationen der Spekulation beobachten. In diesen Abgängen kommt die außerordentlich pessimistische Beurteilung der Lage durch die Börse selbst zum Ausdruck. Die unmittelbar vor Ostern noch bekannt gewordenen Infoszenen hoben die misstrauische und ängstliche Stimmung noch verstärkt. Vor allem ist man an der Börse der Meinung, daß Stützungsaktionen bei der letzten Häufigkeit der Zahlungsschwierigkeiten kaum noch durchgeführt werden können, zumal nicht nur die Bankwelt, sondern die gesamte Wirtschaft im Zeichen außerordentlich schwierigen Engpans von Außenständen usw. steht. Besonders stark waren heute die Abgänge am Markt der Petroleumaktien. In den Zinsmärkten kommt die schwierige Lage des Geldmarktes noch gar nicht deutlich genug zum Ausdruck. Täglich Geld wurde wieder mit 1/2 Proz. genannt. Rentenmarktkredite wurden mit monatlich 3 1/2 bis 4 Proz. angegeben. In Wirklichkeit sind aber auch zu diesen Sätzen vor allem werbefähige Kredite auf längere nicht zu erlangen. Der französische Franc bewahrte auf längere Frist nicht zu erlangen. Der französische Franc bewahrte seine feste Haltung. Man nannte heute London gegen Paris Papieren ganz bedeutend.

Ludendorff und Hölz.

Rutschisten als Spitzenkandidaten.

Die Namen, die an der Spitze der Reichslisten der Wähler und der Kommunisten stehen, bedeuten ein Programm. In ihnen soll das Bestreben zur gewaltlosen Umänderung der gegenwärtigen Staatsform zum Ausdruck gebracht werden. Alle, die diesen Listen im Reich ihre Stimme geben, sollen damit bekunden, daß sie die Gewaltanwendung gegen den heutigen Staat als etwas sittlich Erlaubtes und politisch Notwendiges anerkennen. So verstanden auch die Ziele der Rutschisten und der Kommunisten sein mögen, in den Methoden unterscheiden sie sich nicht.

Max Hölz, der Meldereiter aus dem Weltkrieg, der Schlachtenleiter des mitteldeutschen Aufstandes, hat im Boglande ungefähr so gehandelt, wie Ludendorff, der Feldherr des Weltkrieges, es im Feindesland anordnete. Beide machen Kriegsnötigkeiten für ihre Verwüstungen als mildernenden Umstand geltend. Beide sahen die Welt nur durch die Brille des Siegerwillens, beide glaubten, auch im Kampf um die innerpolitische Macht die Mittel des Weltkrieges zur Anwendung bringen zu dürfen. Nur ihre eigene Auffassung von der Bedeutung ihrer Ideale oder was sie dafür hielten, sei maßgebend für ihre Entschlüsse und Handlungen.

Ludendorff war am Rapp-Rutsch beteiligt. „Zufällig“, wie sich das von selbst versteht, denn der „Feldherr“ muß sich bekanntlich zurückhalten und im gegebenen Augenblick sich erst rufen lassen. Ludendorff war am Hitler-Rapp-Rutsch in unmittelbarer und mittelbarer Folgewirkung auch für Schäden und Blutopfer über das deutsche Volk gebracht hat, das vor diesem „genialen Feldherrn“ gleichgültig. Und ob der Hitler-Rutsch auch ganz Deutschland in einen furchtbaren Bürgerkrieg hätte bringen können, war ihm ebenso belanglos. Er wußte, zumindest in München, daß seine Sturmtruppe die schamlosesten Vergrößerungen gegen friedliche Einwohner verübte, er tat nichts, um das zu verhindern. Er sah, wie eine Anzahl älterer Herren von seinen hitlerischen Sturmgelassen „verhökelt“ waren und in einen Keller gesperrt wurden. Er fragte, was das für Leute seien. Und als ihm berichtet würde, das wären die Stadträte, drehte er sich teilnahmslos um und überließ den Bürgermeister und seine Amtsgenossen der freundlichen Initiative seiner Wutjungen, deren rohe Geshinnung durch den Brief des Leutnants Hölz zur Genüge erwiesen wurde. Ludendorff stellte sich an die Spitze jenes Demonstrationzuges, der gegen die Residenz marschierte und dort zusammengeschossen wurde. Die Menschenopfer, die dort fielen, kommen nicht zuletzt auf sein Konto.

Ludendorff war angeklagt. Man weiß, wie zur Empörung ganz Deutschlands dieser Mann vor Gericht behandelt wurde. Erschollen, Erschollen und abermals Erschollen! Schließlich wurde er freigesprochen, was sogar er als eine Schande empfand. Seine Spießgesellen aber bekamen eine Belohnung in Form einer kurzfristigen Festungshaft mit Bewährungsfrist. Sie empfingen Befehle und werden im ganzen Lande von ihren Anhängern als die nationalen Befreier gepriesen. Hitler steht mit Ludendorff gemeinsam auf der Liste der Rutschisten.

Wie anders dagegen Max Hölz! Wir haben keine Methoden auf das Schärfste verurteilt. Stand er doch nicht nehm im Kampfe gegen die Sozialdemokratie, deren andere Art, Entwicklungen vorwärtszutreiben, er nicht begreifen konnte oder wollte. Hölz stand auch vor Gericht, und zwar vor einem außerordentlichen, das auf Grund des Ausnahmezustandes in Berlin zusammengekehrt war. Man entnimmt sich jener Verhandlung, auch des Auftretens dieses Mannes, der ein Konzipient seines Glaubens war, aber in keinem Augenblick die Verantwortung für das ablehnte, was er getan und gewollt hatte. Er hat sich nicht darauf berufen, daß er nur „zufällig“ in die Reihen der Aufständigen geraten sei. Er hat sich nicht darauf hinausgeredet, wie sein völkischer Spitzenkollege, daß er sich nur „einer bereits bestehenden revolutionären Regierung zur Verfügung gestellt“ habe. Er hat die Gewaltanwendung nicht abgelehnet, sondern als sein vermeintliches Recht angesprochen. Er war wie jener ein völkischer Phantast, aber einer, der an sich selbst und seine Aufgabe glaubte.

Wie hat man diesen Max Hölz vor Gericht behandelt! Man hat ihn zu der furchtbaren Strafe verurteilt, die sich denken läßt, ihn auf Lebenszeit ins Zuchthaus gesandt! Für die Richter, die damals Recht sprachen, galt es, die verlebte Staatsautorität wiederherzustellen und ein abstraktes Exempel zu statuieren. Seit drei Jahren sieht Max Hölz hinter Zuchthausmauern für dasselbe Verbrechen, das die Hitler-Leute nur auf Festung mit Bewährungsfrist brachte, dem Ludendorff aber gar die Freilassung eintrug. Diese verschiedenartige Behandlung zweier Männer, die dasselbe gewollt und es zum Teil mit denselben Mitteln durchzuführen gestrebt haben, ist geeignet, das gesunde Rechtsempfinden aufs tiefste zu verletzen.

Die bürgerliche Presse hat freilich die Beurteilung des Hölz als einen Sieg gefeiert, wie nur während des Weltkrieges Ludendorff-Siege gefeiert werden konnten. Für Ludendorffs Rutschunternehmungen hatte sich jedoch ein ganzes Heer von bürgerlichen Zeitungen zur Verfügung gestellt, um seine vermuteten Erfolge in den üblichen Kriegsberichten zu verherrlichen. In Ludendorff, dem Exponenten der

Balkischen, die nach ihrem Programm „den Kapitalismus be-
zwingen“ wollen, erblicken weite Kreise der kapitalistischen
Schichten allerdings den Beschützer ihrer Vorrechte, den Vor-
kämpfer ihrer Herrenrechte, kurz den Diktator, der die nach
Selbstbestimmung ringenden Arbeitermassen niederhalten soll.
In Marx Hölz aber haben dieselben Kreise einen fatalen
Kehle, von dem sie befürchteten, daß seine Metho-
den sie in ihren Befreiungskämpfen beschränken könnten. Deshalb
der Hölz gegen diesen, die jubelnde Begeisterung für jenen!
Für uns aber bleibt die Frage: Soll der eine Putzmeister
lebenslanglich im Zuchthaus bleiben, während der andere als
gefeierter Held durch die Weltgeschichte schreitet? Soll Bewäh-
rungsfrist nur für Hitler-Beute gelten, nicht aber auch für
jenen, der in politischem Fanatismus sich zu Handlungen hin-
reißen ließ, die er nach Jahren der Ueberlegung selber be-
dauert und für verächtlich erachtet hat? Sollen die Fälle Luden-
dorff und Hölz dauernd bestehen bleiben als beschämende
Zeichen vor dem Volk, das in der Deutschen Republik ge-
sprochen wird?

Es scheint uns wirklich an der Zeit zu sein, daß man auch
den Fall Hölz einer neuen Prüfung unterzieht, daß man sein
Verhalten an den Reichsamnestieauschuss ernsthaft in Er-
wägung nimmt und zunächst wenigstens die entzehrende
Zuchthausstrafe in hitlerische Festungshaft umwandelt. Die
Bewährungsfrist, die in München so liberal angewandt wurde,
würde schließlich auch diesem Manne, aus dessen Schreiben
ein tiefes Empfinden und eine große Sehnsucht nach Bildung
hervorleuchtet, die Möglichkeit geben, seine späteren Jahre für
die Gesellschaft nützlich anzubringen.

Wie man aber auch zum Falle Hölz stehen mag, so bleibt
doch seine Auffassung als Spitzenkandidat gerade für die
Kommunistische Partei ein übler Mißbrauch seines
Namens und eine noch schlimmere Irreführung der
Masse. Die Kommunisten wollen durch seine Benennung
ihre kommunistische Programms herausstellen, obschon
auch sie wissen müssen, daß Marx Hölz sich von diesem
Beruf seines Lebens längst abgewandt hat und nicht mehr
daran denkt, noch einmal den Weg zu gehen, den er im Bog-
lanze und in Mitteldeutschland gegangen ist. Die gegenwärtig
in der kommunistischen Partei vorherrschende „Richtung“, ist
in der Auswahl ihrer Mittel skrupellos. Sie schädigt mit der
Auffassung des „Zuchthäuslers“ nicht nur dessen persönliche
Interessen, sondern auch die ganze Arbeiterbewegung. Sie
läßt die Arbeiter über die wahren Absichten und
Ziele ihres „Spitzenkandidaten“, sie erweckt bei politisch un-
reifen, aber durch die wirtschaftlichen Nöte erbitterten Volks-
schichten die Vorstellung, daß durch die Stimmabgabe für kommu-
nistische Kandidaten die „Methode Hölz“ neu belebt werde,
der Aufstandversuch von 1921 noch einmal in Erscheinung
treten könnte.

Sie ruft schließlich dadurch, daß sie den Bedauernswerten
in den Vordergrund des politischen Kampfes stellt, alle kapiti-
listischen Abwehrinstinkte wach und verhindert so, was Hölz
erstrebt: nämlich, daß das Recht auch gegen ihn zur An-
wendung komme, das man einem Ludenborff und Hitler hat
zuteil werden lassen!

Sinowjew bremst.

„Taktische Exzesse“.

Wahr gibt es in der SPD. nicht. Raum hat auf dem Parteitag
die „Linke“ gefasst und schied sich an, durch Maßnahmen
ihre Minorität in der Partei auszurichten, da fällt auch dieser
neuen Führung die Exekutive bereits wieder in den Arm. Die
Kommunisten, wie Sinowjew können sich offenbar eine
Doppel-Parteilosung nur als eine Schar willenloser Kreaturen vor-
stellen. In dem Aufruf, der die Einladung zum 3. Weltkongreß der
Kommunistischen Internationale enthält, erklärt Sinowjew über die
deutsche Partei:

„Der Kongreß wird zweifellos die opportunistischen Tendenzen
in der SPD. genau so einschlagen, wie es seinerzeit die Exekutive
getan hat und er wird gleichzeitig entschieden gegen die in der
SPD. in Gestalt befindliche Ultra-„Linke“, in Wirklichkeit
nicht bolschewistische Richtung Stellung nehmen und die taktischen

„Dispensehen“.

Mittelalterliches aus Oesterreich.

Von Hanns Margulies (Wien).

Wer da glaubt, Oesterreich sei ein Land, das verdiene, in Mittel-
europa zu liegen, gibt sich einem hohen Irrtum hin. Es gibt Dinge
in Oesterreich, die man in einigen Jahrzehnten sogar hier einfach
unglaublich finden und für böseartige Uebertreibungen halten wird.

Das katholisch-katholische Oesterreich hielt hart an der Unlös-
barkeit der katholischen Ehe fest. Die junge Republik mag zwar
nicht, diese Ehegesetze über Bord zu werfen, aber die Sozialdemo-
kratische Partei fand doch einen Ausweg, der zwar die Theorie des
Gesetzes ungeföhren ließ, dafür aber in der Praxis einen frischen
Auszug in den Paragraphenwald brachte: Diejenigen Landes-
regierungen, Verwaltungsbehörden also, an deren Spitze Sozial-
demokraten standen, erließen über begründetes Ansuchen den so ge-
nannten „Dispens vom bestehenden Ehehindernis“, als da sind:
Verschiedenheit des Glaubens, Vorhandensein einer noch lebenden,
aber geschiedenen Ehegattin und so fort.

Das ließ die Reaktion, kirchlich gefärbt, natürlich nicht ruhen,
und es wimmelte nur so von Anträgen auf Ungültigkeitserklärungen
von Dispensehen.

Der Oberste Oesterreichshof, eine Versammlung uralter, alter
Herren, war natürlich nur zu sehr geneigt, dem revolutionären Vor-
stoß der Dispensehen einen Damm zu setzen und jeder derartigen
Forderung auf Ungültigkeitserklärung einer angefochtenen Ehe Folge
zu leisten. Am Anfang genehmte man sich wohl noch ein wenig
Lächeln über die in diesen Dingen keine falsche Scham mehr.

Zwei Beispiele, für wie, mögen den Eherechtswahnsinn ver-
deutlichen: Ein ehemaliger Offizier hatte sich von seiner Frau
scheiden lassen, wollte wieder heiraten, erbat und erhielt den Dis-
pens und lebte zwei Jahre in ungetrübter Freude mit seiner
zweiten Frau, die ihm auch ein Kind schenkte, während die erste
Ehe kinderlos geblieben war.

Aber die erste Frau verargte ihm sein Glück. Sie erklärte sich
geschädigt und verlangte, daß die zweite Ehe ihres geschiedenen
Mannes für ungültig erklärt werde, was der Hof auch tat. Da-
mit aber war für sie noch nichts gewonnen. Der Mann lebte nach-
wie vor mit seiner Frau, die nun allerdings von Rechts wegen nicht
mehr ihre Frau war. Da holte sie zum zweiten Schloß aus: Sie
legte ein Eheverbot.

Und siehe, das oesterreichische Gesetz, in seiner menschenfreund-
lichen Weisheit, erkannte zu Recht, daß der geschiedene Mann be-
dauernslich erregenen Ehe noch mit seiner zweiten Frau, die nun
nicht mehr seine Frau war, wenn sie auch noch immer die Mutter
seines Kindes blieb, im Verlehen, die Ehe mit seiner ersten, wenn

Erzesse, von denen die neue Mehrheit der SPD. nicht frei ist,
zurückweisen.“

Aus dem spärlichen Bericht der „Roten Fahne“ über ihren
Parteitag geht hervor, daß die Exekutive bereits hier gegen die
Linke Front machte. In dem Bericht über das Referat des Ver-
treiters der Exekutive heißt es:

„In der Frage der Einheitsfront stellt Genosse Sinowjew fest,
daß einzelne prominente linke Führer schwere Fehler begehen.
Genosse Scholom z. B. hat es soweit gebracht, daß er in einem
Satz seiner Rede in der Berliner Funktionärsversammlung drei grobe
Fehler begangen hat.“ (Das ist selbst für Wernerchen eine beach-
tliche Leistung!)

An einer anderen Stelle seines Referats vergleicht der Turke-
staner die heutige Lage in Deutschland mit der in Italien im
Sommer 1920:

„Die italienischen Kommunisten haben nach dieser Niederlage
ihre Hauptaufgabe im Kampf gegen Serrati gesehen, sie
haben dagegen die steigende Kraft des Faschismus ganz über-
sehen und den Kampf gegen die Faschisten nicht organisiert. Der
Fehler darf nicht in Deutschland wiederholt werden. Es darf nicht
gesagt werden: Lieber eine kleine aber reine Partei.“

An dieser Beurteilung der italienischen Verhältnisse ist zunächst
interessant, daß gerade die erleuchteten Exekutiv-Vertreter seiner-
zeit diejenigen gewesen sind, die in Italien den schärfsten Kampf
gegen Serrati und die Spaltung der italienischen sozialistischen
Partei verlangten. Vielleicht empfinden die Moskauer dunkel,
daß die SPD. auf dem besten Wege ist, sich in die Situation einer
einflusslosen werdenden Sekte hineinzumanschieben. Nur
wird sie den Geist, den sie in den Linken um Raslow großge-
nützt haben, nicht los werden. Selbst Sinowjew wird das Streben
nicht mehr herumwerfen können. Die Parteikommunisten wollen
erst durch neue bittere Erfahrungen klug gemacht werden und mög-
licherweise werden sie, wenn sie nach neuen Niederlagen mit blutigen
Köpfen dastehen, nicht wie ihr Führer Hölz Selbstbe-
sinnung üben, sondern auf — die anderen schimpfen.

Rechtsparteien und Frauen.

Völkische gegen Deutschnationalen.

Die Völkischen sind die einzige Partei, die aus prinzipiellen
Gründen davon abgesehen hat, Frauen als Kandidatinnen zu den
Reichstagswahlen zu präferieren. Der Beschluß wird im Deutschen
Tagblatt von einer Hakenkreuz-Dame Emma Witte demit be-
gründet, daß die „Rückkehr zur männlich-heraldischen Weltanschauung“
und die Abkehr vom „jüdisch-feministischen Geist“ notwendig sei.
Als deshalb Aufzählung bleibt nur, wieso dann diese Haken-
kreuz-Emma für die Zeitung schreiben darf. Gehören die
Frauen nicht ins Parlament, so gehören sie auch nicht in die
Presse!

Emma Witte, die nur für weibliche Journalisten ist, aber gegen
weibliche Parlamentarier, ist auch gegen weibliche Richter. Schwer
verübelt sie es den weiblichen Mitgliedern der deutschnationalen
Reichstagsfraktion, Margarete Behm und Paula Müller, daß
sie für einen sozialdemokratischen, sogar von Juden (!)
mitunterzeichneten Antrag stimmten, der die Zulassung der Frauen
zum Schöffen- und Geschworenensamt forderte. Nicht schlecht nimmt
sie sich auch die Leiterin der deutschnationalen „Frauenkorrespon-
denz“ Dr. Renore Kiple-Kühn vor, die einmal vor einer
„Ueberschätzung der männlichen Menschheitskräfte“ warnte, was
Emma Witte als „Männerhaß in Reinkultur“ und „im letzten Grund
unsittlich“ bezeichnet.

Noch diesen vollkommen überzeugenden Darlegungen bleibt uns
nur übrig, dem armen Dänemerk unser Mitleid auszusprechen,
das so verurteilt und feministisch ist, daß es jetzt sogar einen weib-
lichen Minister bekommt. So ist nun eben nur ein Land
links, das von Sozialdemokraten regiert wird!

Ministerreden in Königsberg.

Eine Rede Brann's.

Im Rahmen der Konf.-Feiern, die in Königsberg veranstaltet
werden, haben eine ganze Reihe von Ministern die Gelegen-
heit benützt, um politische Ansprachen zu halten. So sprach am
Montagabend auf dem Begrüßungsabend in der Stadthalle nach
einer Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Lohmeyer der

Reichsinnenminister Dr. Jarre z. Nach ihm der preussische Minister-
präsident Braun, der u. a. ausführte:

„Ich würde nicht, was unserem unglücklichen Volke jetzt mehr not
täte, als die Feier eines Tages, der es gemacht, sich in seinem Lute
und Leben nicht so sehr von seinen materiellen Interessen, von
seiner Leidenschaft lösen zu lassen, sondern vielmehr die Ver-
nunft im Geiste des großen Königsberger Philosophen zum Aus-
gangspunkte und zur Richtschnur seines Handelns zu nehmen.“

Der unglückliche Krieg hat unserem Lande und unserem Volk
tiefe Wunden geschlagen, unzählige Verluste ihm zugefügt. Der
Friede, der noch lange kein Frieden ist, der vielmehr wie eine
Verfälschung des ewigen Friedens wirkt, der dem Weiten von Königs-
berg als Ideal voranschwebt, hat eine fürchterliche Bedrückung und in
ihrer Auswirkung schlimmste geistige und wirtschaftliche Not über
das deutsche Volk gebracht. Diese schafft den Nährboden für jene
Zerrissenheit und Selbstzerfleischung, in der unser
schwer notleidendes Volk jetzt seine so stark geschwächten
Kräfte erschöpft. Eine Verwirrung ist in den Köpfen
entstanden und hat zu einer Verwirrung des öffentlichen Lebens
geführt, die jeden, der es mit seinem Volke wahrnimmt, mit banger
Sorge erfüllen muß. Besonders die geistige Entwicklung eines Teils
unserer Jugend gibt zu den schwersten Besorgnissen Anlaß.

Ein Volk, das so niedergebrochen ist wie das deutsche, das so
wenigstens einem erbarmungslosen Sieger gegenübersteht, kann sich
nur durch innere moralische Stärkung wieder aufrichten und die
Kraft gewinnen, deren es bedarf, um sich auf seiner kulturellen Höhe
zu halten und den schweren, dornigen Weg zum Wiederaufstieg
zu beschreiten.

In dem wandelbaren Gang der Geschichte hat einmal schon das
preussische Volk niedergebunden am Boden gelegen. Auch damals
ging von Ostpreußen, von Königsberg, der starke Impuls zur Be-
freiung und zum Wiederaufstieg aus. Wie es wieder so sein
kann, ist in schauderhafter Wiederholung der da-
maligen Ereignisse. Rein, so schmerzhaft wiederholt sich die
Geschichte nicht. Nicht durch den Appell an die rohen Kräfte der
Gewalt, sondern nur durch den Appell an die Vernunft und
das Recht und durchdrungen von dem kategorischen Imperativ
unseres großen Immanuel Kant können wir in herber, vor
Furcht und Hoffnung unbeeinflusster Pflichter-
füllung und zäher Arbeit die geistige und mate-
rielle Not des deutschen Volkes allmählich bannen
und ihm den Weg zur Befreiung öffnen. Denn nur
die so erkämpfte Befreiung gibt die Gewähr für eine dauernde
Befreiung, wie sie nicht nur das deutsche Volk, sondern mit
ihm auch die Völker Europas so heiß ersehnen. Sie allein kann uns
auch dem „ewigen Frieden“ näherbringen, den Kant als Maxime
für das Zusammenleben der Völker so glänzend begründet hat.“

Am Stadttheater hielt heute vormittag der preussische Unter-
richtsminister Dr. Boelke eine Ansprache, in der er die Ren-
ordnung des Schulwesens als einen „Kranz, den Preußen
am Grabe seines großen Sehers niederlege“, bezeichnete.

Kahr kehrt zurück.

München, 22. April (WIZ.) Den „Münchener Neuesten
Nachrichten“ zufolge ist v. Kahr am vergangenen Sonntagabend von
seiner dreiwöchigen Erholungsurlaub aus dem Süden nach München
zurückgekehrt. Wie verlautet, sollen General v. Lojow und
Oberst v. Seizer noch einen Abschied in die Schweiz gemacht
haben.

Begnädigungen.

Köln, 22. April. (WIZ.) Wie die „Kölnische Zeitung“ aus
Düsseldorf erfährt, sind zum Ostersfest auf Befehl des komman-
dierenden Generals von dem am 7. Dezember 1923 wegen der Ver-
gänge am Düsseldorf-er Sanderbühndelzug ver-
urteilten Mitgliedern der früheren Düsseldorf-er Schützengilde
sechs begnadigt worden. Die meisten jedoch am Montag das
besetzte Gebiet verlassen. Vier Polizeibeamte befinden sich noch im
Gefängnis.

Die Kammerwahlen in Frankreich. Gestern hat in Frankreich
die offizielle Wahlkampagne begonnen, deren Dauer auf drei Wochen
bestimmt ist. Die Kammerwahlen finden am 11. Mai von acht Uhr
vormittags bis sechs Uhr nachmittags statt. Die Zahl der Abge-
ordneten, die sich nicht zur Wiederwahl gestellt haben, beträgt bis
jetzt 57.

auch geschiedenen, Frau gedrohen habe und verhängte eine Strafe
über ihn!

Der zweite Fall ist vielleicht noch trauriger: Ein junger Lehrer
hatte sich scheiden lassen, wobei die Frau auf alle weiteren Ver-
mögensansprüche verzichtete. Kinder hatten sie nicht. Nun heiratete
er wieder, bekam einen Sohn und starb bald darauf. Sein kleines
Erbe erhielt zu einem Viertel die Witwe, zu dreiviertel das Kind,
wie es das Gesetz vorschreibt.

Möglich verlangte die erste Frau die Ungültigkeitserklärung
der zweiten, der Dispensehe. Das Gericht, ob, es ist gerecht, wies
die Forderung ab mit der Begründung, daß, da die erste Frau keine
vermögensrechtlichen Ansprüche stellen könne, ihre Forderung auf
Grund eines Hofdekrets von anno 1540 oder 1793 unzulässig sei.

Diesen Wink ließen sich die Eltern des verstorbenen Lehrers
nicht zweimal geben. Sie erhoben nun ihrerseits die gleiche Forder-
ung und diesmal erfüllte das Gericht den Wunsch der Erblasserin
sogar.

Die Dispensehe wurde für ungültig erklärt, wodurch Frau und
Kind des Erbes verlustig gingen und die Eltern als alleinige Erben
in den Besitz des kleinen Vermögens gelangten.

Außerhalb Oesterreichs wird man vielleicht schon heute schmun-
zeln. Wir hier haben das Staunen gelernt. Aber vielleicht werden unsere
Krentel einmal anders darüber denken.

Die Darstellerin des Schmerzes.

Das erste Berliner Beispiel der Duse vor länger als drei
Jahresjahren entsetzte bei unsrem sonst so kalten und klapptischen
Publikum Stürme der Begeisterung, die in der Presse unermün-
derten Widerhall fanden. Es ist interessant, in alten Zeitungs-
blättern nachzulesen, was damals über die größte Menschendar-
stellerin unserer Zeit geschrieben wurde, und es überrascht uns, zu
sehen, daß die damalige Charakteristik ihres künstlerischen Wesens
genau mit den Eindrücken übereinstimmt, die wir später und bis
jetzt vom Spiel der Duse gewonnen haben. Sie hat sich nicht
geändert, sie blieb, was sie von Anfang an gewesen war.

Mit dem Tieffe und Feinsinn, was über die Kunst der Duse
gesagt werden ist und gesagt werden kann, schrieb damals Lou
Andreas-Salomé, die bekannte Freundin Nietzsche's: „Es drängte sich
mit immer wieder auf, daß es stets die Momente des Schmerzes und
Mühen sind, in denen die Duse am unwillkürlichsten und
mächtigsten ergreift. Wir kam es vor, wie wenn das Bekannte
in irgendeinem Sinne gerade aus von ihrer einzelnen Persönlichkeit
ausstrahlte, wie wenn es fast unmerklich an ihr hänge, gleich einem
rührenden Zug, den sie manchmal mit stiller Selbstverwindung
hinter dem Vorhang ihrer jenseitigen Rolle verbirgt.“ Ob auch die
starke Empfindung, aus der sie die den lebensfrohen, übermütigen,
heiteren Situationen und Rollen nur mit Aufbietung aller Kräfte
und Kunstmittel gerecht und als würde oft mitten in so einem Spiel
ein Bild, ein Ausdruck an ihr offenbar, der die Duse zwar zer-
reißt, aber zugleich im Innersten ergreift, indem er das Innerste

an der dargestellten Figur zu einem tiefen menschlichen Interesse
steigert. Man kann sich leicht vorstellen, wie groß die Wirkung sein
muß, wo hinsichtlich des lebenden Ausdrucks Kaste und Leben zu-
sammenfallen und wo man fühlt, hier wird die gegebene Gestalt
kaum noch gespielt, sie wird gelebt, sie ist Leben, Natur, Wirklichkeit
im Bühnengewand.“

Kant und der Bohnenkönig. Der 200. Geburtstag Kants ist in
Königsberg würdevoll-feierlich begangen worden. Zu den mancherlei
Festlichkeiten gehörte auch die Sitzung der Gesellschaft der
Lichtfreunde Kants, die mit einer eigenartigen und wenig
bekannten Seite verbunden ist. Kant liebte, wie das ja auch im
Gedenkbrief am Ostersfest im „Vorwärts“ betont wurde, die
Geselligkeit und die beschiedenen Freuden der Tafel. Allmählich
einmal fand sich bei Kant eine kleine Gesellschaft zusammen, die auch
nach dem Tode des Philosophen unter dem Namen Lichtfreunde
Kants zusammenblieb und alljährlich an seinem Geburtstag eine fest-
liche Sitzung abhielt. Diese Gesellschaft der Lichtfreunde Kants be-
steht bis auf den heutigen Tag in Königsberg, ihr gehören Profes-
soren, Kanoniker und Kantowächter an, und immer noch gedient
sie des berühmten Philosophen an seinem Geburtstag durch ein Fest-
essen, das aber seit einer geräumigen Reihe von Jahren mit einer
feinlichen Sitten verbunden ist, deren Herkunft unbekannt ist. Am
Schluß des Essens kommt nämlich eine Torte auf den Tisch, in die
eine Bohne gebunden ist. Derjenige von der Tafelrunde, der das
Stück Torte mit der Bohne erwischt, wird zum Bohnenkönig ernannt
und übernimmt damit die Verpflichtung, im nächsten Jahr an Kants
Geburtstag eine Gedenktorte zu halten.

Eine seltene Himmelserscheinung. Ein Halophänomen, wie man
es bei Sonne und Mond recht häufig, bei Planeten aber nur selten
beobachtet, wurde vor einigen Tagen in Stockholm an der Venus
wahrgenommen. Der Abendstern, der jetzt ungefähr seinen höchsten
Stand am Himmel und seine größte Lichtstärke erreicht hat, zeigte
sich gegen 10 Uhr abends von einem prachtvollen Lichtbogen umgeben,
einem ganzen System weihäufiger Ringe, die nach außen hin
an Stärke abnahmen. Eine solche „Glorie“ ist eine Interferenz-
erscheinung, die durch Beugung der Lichtstrahlen an den in der Luft
schwebenden Wassertröpfchen oder feinen Gefirnispartikeln ent-
steht, nachglänzende Federwolken zeigen zur Zeit der Erleuchtung
über den Himmel, von denen eine zweifelhafte die Ursache der Er-
scheinung war.

Reibungstheater. Die Schallplatten hat die Aufführung der
„Tunten Sätze“, Arnold Dommers Schauspiel „Anarchie in Eilant“,
in den Abendkassen übernommen.

Leserbriefe. Die Bibliothek des Kunstgewerbe-Museums
in Berlin hat die Bücher des Verlags „Die Kunst“ an eine Aus-
stellung von Berlin deutscher Romanisten, Buchillustrationen und graphischen
Künsten, (Wochentaglich von 9-9.)

Die Grotte Dr. Goldschmidt-Dr. Wallerstein, Schöneberger Weg 20a,
steht in ihrer modernen Ausstattung Gemälde und Holzschneide von Wilhelm
Rudolph, Dresden, und veranlaßt in den Räumen für alle Kunst
eine Ausstellung bedeutender Holzschneide von 13-15 Jahrhunderten.
Daher Rathenows gesammelte Reden werden in den nächsten Tagen
im Verlage von G. Fischer, Berlin, erscheinen.

der Lohn zu zahlen ist und daß jedem Arbeiter das Recht auf einen jährlichen Urlaub mit vollem Lohn zusteht. Die Urlaubsdauer beträgt meistens 3 bis 12 Arbeitstage. Im allgemeinen ist ein sechs- bis zwölfmonatiges Arbeitsverhältnis Voraussetzung für die Bezahlung des Urlaubs. In einigen Fällen wird eine Entschädigung an diejenigen Arbeiter festgesetzt, die vor Antritt des Urlaubs ihr Arbeitsverhältnis lösen.

In Italien wird ein bezahlter Urlaub in den meisten hauptsächlichsten Industriezweigen gewährt. Die Länge des Urlaubs schwankt von sechs Tagen in der chemischen Industrie, der Metall- und der Textilindustrie bis zu 12 oder 15 Tagen in Gas- und Elektrizitätswerken und im Buchdruckgewerbe. In den meisten Fällen werden die Arbeiter nach einjähriger Beschäftigungsdauer anspruchsberechtigt.

Jugoslawien: Aus einem vom Gewerbeinspektor erstatteten Bericht geht hervor, daß die Zahl der Verträge, die die Gewährung von Urlaub vorsehen, im Steigen begriffen ist. Zu den in dieser Hinsicht besonders begünstigten Berufen gehören die Buchdrucker und Gemeindegewerbetreibende. So haben die Buchdrucker des Belgrader Bezirks bis zu 15 Tagen Urlaub mit vollem Lohn; im Sarcjemoer Bezirk haben sie Anspruch auf einen bezahlten Urlaub von 4 Tagen nach einjähriger Beschäftigung, steigend auf 14 Tage nach fünfjähriger Beschäftigung. Im gleichen Bezirk erhalten die Gemeindegewerbetreibenden nach einjähriger Dienstzeit einen vierzehntägigen Urlaub, steigend auf 4 Wochen nach zehnjähriger Dienstzeit.

Norwegen: In fast allen Tarifverträgen sind Bestimmungen über die Gewährung von Urlaub enthalten. Die Länge des Urlaubs betrug früher fast allgemein 12 Arbeitstage. Bei den Tarifverträgen der letzten beiden Jahre wurde die Urlaubsdauer für die Arbeiter derjenigen Industrien, die der Konkurrenz des Auslandes ausgesetzt waren, herabgesetzt, während u. a. für die Arbeiter der Bauindustrie die Urlaubsdauer unverändert blieb. Im Jahre 1923 betrug die Länge der Urlaube für die organisierten Arbeiter durchschnittlich 9 Tage.

Schweden: Von den im Jahre 1922 abgeschlossenen Tarifverträgen enthielten 996, 215 733 Arbeiter umfassende Verträge oder 77 Proz. der bei allen Verträgen insgesamt in Betracht kommenden Arbeiterzahl Bestimmungen über Urlaubsgewährung, während in 420 Verträgen für 64 029 Arbeiter kein Urlaub vorgesehen war. Bei 444 Verträgen mit 123 887 Arbeitern betrug die Urlaubsdauer weniger als eine Woche, bei den übrigen Verträgen 6 bis 12 oder mehr Arbeitstage.

Tschechoslowakei: Ein Gesetzentwurf über Arbeiterurlaub ist feinerzeit dem Parlament vorgelegt worden, jedoch noch nicht erledigt. Für die Bergarbeiter ist der Urlaub gesetzlich fest-

gelegt. Von den im Jahre 1921 abgeschlossenen, 8800 Verträge umfassenden Tarifverträgen enthielten 238 Verträge für 7200 Betriebe eine Bestimmung über Urlaubsgewährung. In den meisten Fällen betrug die Urlaubsdauer mehr als 3 und weniger als 14 Tage.

Auch in anderen in dieser Uebersicht nicht genannten Ländern, z. B. in der Schweiz, bestehen für einen Teil der Arbeiter tarifliche Bestimmungen über Gewährung eines bezahlten Urlaubs. Genauer das Land umfassende Angaben liegen uns jedoch nicht vor, wie ja überhaupt die Angaben über Arbeiterurlaub noch sehr unvollständig sind. Erwähnt sei noch die Urlaubsbestimmung im Tarifvertrag für die Tabakindustrie Dänemarks, wonach alle Betriebe des ganzen Landes in einer bestimmten Woche während des Sommers geschlossen bleiben bei Weiterzahlung des vollen Lohnes bzw. des durchschnittlichen Akfordverdienstes.

Zur Tarifbewegung der Fliesenleger.

Die Fliesenleger und Helfer nahmen in einer gemeinsamen Versammlung am Donnerstag, den 17. April 1924, den Bericht über die Tarifverhandlungen entgegen, die am Dienstag, den 15. April, stattfanden. Obwohl das Ergebnis der Verhandlung gegenüber den vorher gepflogenen Verhandlungen keine Verbesserungen enthielt, wurde es wegen der immer noch unannehmbaren Regelung der Arbeitszeitfrage und der damit verbundenen Bezahlung der Lieberstunden wie auch wegen der in Fortfall kommenden Bezahlung des vorausgesetzten Jahrgeldes für den Keimel Kreis gegen einige Stimmen abgelehnt. Da noch der gegenwärtigen Einstellung der Arbeitgeber zu dieser Frage eine weitere Verhandlungsmöglichkeit nicht vorliegt, wurde gleichzeitig beschlossen, auf den Abschluß eines Tarifvertrages einstweilen zu verzichten und vorläufig tarifarlos zu arbeiten. Die gemeinsame Lohnkommission wurde beauftragt, alle sich hieraus ergebenden Schritte zu tun und die gegebenenfalls erforderlichen Anweisungen herauszugeben, die nur allein maßgebend und zu befolgen sind. Die Gruppenleitung.

Krankhafte Verzerrungen.

Aus München schreibt man uns: Die kurioseste Erscheinung in der östlichen „Freiheits“-Bewegung ist unzweifelhaft der „Nationalsozialistische Handlungsgesellschafts-Bund“, die „Völkische Gewerkschaft der deutschen Kaufmannsgehilfen“. Am 8. April hielt die Ortsgruppe München des DAV im Bürgerbräukeller ihre diesjährige Bismarckfeier ab. Der Obermarschall, Geschäftsführer Fräulein, machte nach dem Bericht einer östlichen Zeitung seinem gepreßten Herzen u. a. wie folgt Luft:

„Einer ist noch nicht da, der dieses Fest gerade heute, am Vorabend seines 59. Geburtstages mit uns feiern soll und will. (Heilrufe.) Der Mann, den heute andere Völkische auch feiern wollten, aber nicht feiern durften. (Lebhafte Pfuirufe.) Wir fühlen durch ein solches Vorgehen unsere deutsche Ehre verletzt. (Beifall.) Sollte es Sr. Exzellenz Ludendorff nicht mehr möglich sein, heute noch zu erscheinen, dann bitte ich Sie um die Ermächtigung, morgen Sr. Exzellenz unsere innigsten Glückwünsche darzubringen. Möge ihm Gott starke Gesundheit geben, damit dieser heldische Mensch noch recht lange dem deutschen Volke erhalten bleibe. (Stürmische Heilrufe.) Möge uns Bismarck Bekanntheit schenken, dann möge seine Feiertag 1924 dem deutschen Volk ein Ehrenfest sein auf dem Wege zu seiner sittlichen und politischen Erneuerung. (Heilrufe.)“

Ministerialrat Dr. Roth und Dr. Buttman werden bei ihrem Erscheinen im Saal mit stürmischen Heilrufen begrüßt. Die Mitteilung der Vorstandschaft, daß General Ludendorff am Erscheinen verhindert sei und der Verlesung seine besten Grüße übermittle, rief sichtlich Enttäuschung hervor. „Unsere Herzen schlagen doch Sr. Exzellenz entgegen.“ Ein dreifaches Heil auf Ludendorff fand begeisterte Zustimmung. Ein „Heil“ der „geliebten Bewegung“ des DAV, die sich als angebliche Arbeitnehmerorganisation vor einem Ludendorff platzt auf den Saal legt.

Bei der UGS, Brunnenstraße, fand vom 14. bis 16. April die Betriebsratswahl statt. Es zeigte sich bei dieser Wahl, daß trotz aller Verleumdungen und Lügen, die über die UGS-Kandidaten verbreitet wurden, nämlich die Vermutung innerhalb der Kollegen sich wieder Bahn bricht. Es erhielten die Freien Gewerkschaftler 2564 und die Kommunisten 1223 Stimmen, so daß 10 UGS-Betriebsräte und 2 Arbeiterräte, und von den Kommunisten 7 Betriebsräte und 1 Arbeiterrat gewählt wurden. Bei den Angestellten erhielt die UGS-Liste 884 und die deutschnationale Liste 283 Stimmen, so daß auf die UGS-Liste 9 und auf die deutschnationale Liste 3 Kandidaten entfielen.

Die Schiffbauarbeiter von Southampton haben in einer Versammlung beschlossen, vom nächsten Mittwoch an die Arbeit wieder aufzunehmen. Dadurch wird die Aussparung in den übrigen Werksstätten Englands, durch die 143 000 Arbeiter betroffen worden wären, automatisch hinfällig.

Verantwortlich für Politik: Graf Reuter; Wirtschaft: Heinz Ostermann; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Sozialismus: Dr. John Schömann; Soziales und Sonstiges: Fritz Kersch; Ereignisse: Ed. Gleditsch; sämtlich in Berlin. Verlag: Norddeutscher Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Norddeutscher-Verlag und Verlagsanstalt Graf-Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2.

Die Firma Carl Zobel so. Köpenicker Straße 121 (Ecke Michaelkirchstraße)

eine der vorteilhaftesten Bezugsquellen Berlins für wirklich gediegene Herrenkleidung fertig und nach Maß

Größte Auswahl! Wirklich billige Preise! Schicke Fassons!

Robert Pasewaldt
im Alter von 53 Jahren
Am ersten März
Das Frau Hans Pasewaldt
geb. v. n. nicht lebend.
Berl. n. Wilmersd. 11.
Die Erbschaft findet heute Dienst-
tag nachm. 4/9 Uhr im Auktionsraum
Berlinerstraße 101. (17119)

Strickwesten
Bleibes Kinderkleidung
Ständig großes Fabriklager in Strick-
und Wirkwaren aller Art zum
Einzelverkauf
Krona Richter & Co. Fabrik-Niederlage
Münch. Weltwaren
Bin.-Pankow, jetzt Mühlentstr. 1
(Ecke Breite Straße)

Wäschepracht
Die gute reine Kernseife
66% Fettgehalt.
Nur aus besten Rohstoffen! Stets in gleicher
Güte! Ohne schädliche Bestandteile!
Stark & Co., Seifenfabrik G. m. b. H.
Berlin NO 55, Colmarer Straße 3-9.

Gahardine
120 Nr. r. Waite
8.50 M., 9.75 M
Kostüm-, Kleider-,
Futterstoffe be-
deutend unt. Preis.
Haarpuder
Schubert, Sulfur 2
a d. Grunewaldstr.
Sade Käfiger
Kauf
Vateringstr. 45
Nordend 4053

Verkäufe
Silberhüte, Eisenblei, laut Finger,
Pfeifenhüte 75.
Telefonapp., Dezimalwagen, Ge-
wichte präzisiert, Ausmaßl., Wagner,
Kopierdrückmaschine mit 71, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

Reisekleidung
Kleider, Kostüme, Mäntel, Hüte, Schuhe, Handschuhe, Socken, Strümpfe, Unterwäsche, etc.
Kleider, Kostüme, Mäntel, Hüte, Schuhe, Handschuhe, Socken, Strümpfe, Unterwäsche, etc.

Wäschepracht
Die gute reine Kernseife
66% Fettgehalt.
Nur aus besten Rohstoffen! Stets in gleicher
Güte! Ohne schädliche Bestandteile!
Stark & Co., Seifenfabrik G. m. b. H.
Berlin NO 55, Colmarer Straße 3-9.

Verkäufe
Silberhüte, Eisenblei, laut Finger,
Pfeifenhüte 75.
Telefonapp., Dezimalwagen, Ge-
wichte präzisiert, Ausmaßl., Wagner,
Kopierdrückmaschine mit 71, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

Wäschepracht
Die gute reine Kernseife
66% Fettgehalt.
Nur aus besten Rohstoffen! Stets in gleicher
Güte! Ohne schädliche Bestandteile!
Stark & Co., Seifenfabrik G. m. b. H.
Berlin NO 55, Colmarer Straße 3-9.

Verkäufe
Silberhüte, Eisenblei, laut Finger,
Pfeifenhüte 75.
Telefonapp., Dezimalwagen, Ge-
wichte präzisiert, Ausmaßl., Wagner,
Kopierdrückmaschine mit 71, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

Garten :: Laube :: Balkon
Saubere Erde, Düngung, Fruchtbarkeit mit
den besten und schnellsten Mitteln. Frucht-
baum-, Obstbaum-, Rosen-, Strauch-, Zier-
pflanzen, Gemüse-, Blumen-, etc. etc. etc.
S. 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Unterricht
Technische Privatschule Dr. Werner,
Regierungs-Baumlehrer a. D., Berlin,
Königsplatz 3, Maschinenbau, elek-
trisch, etc. etc. etc.

Verschiedenes
Kaufmanns-Unterfuchung, Seemanns-
Kaufmanns-Unterfuchung, etc. etc. etc.

Besonders wirksam
sind alle
„KLEINEN ANZEIGEN“ in der
Gesamtauflage des „Billig!“
Vorwärts, trotzdem

Extra billiger Verkauf für Kleider- und Seidenstoffe

Spezial-Voile weiß, Schweizer Ware, ca. 100 cm breit Mtr. 1.65	Rockstoffe reine Wolla karliert u. gestreift, ca 105 cm br. Mtr. 6.50, 5.50	4.95
Voil-Voile weiß, prima Schweizer Ware, ca. 115 cm breit . . Mtr. 2.50	Donegal für Kostüme und Röcke, ca. 130-150 cm breit Mtr. 7.50, 5.50	3.95
Voil-Voile bedruckt, in großer Auswahl, ca. 110 cm breit Mtr. 2.75 2.25	Frotté Riesen-Auswahl, doppeltbreit Mtr. 4.50, 3.45	2.75
Woll-Musseline aparte neue Muster Mtr. 3.95 3.25	Cheviot Halbwohle, verschiedene Farben, doppeltbreit Mtr.	1.95
Musseline Imit, in großer Auswahl Mtr. 1.45 1.25	Cheviot erprobte Qualitäten, ca. 110-130 cm breit . . Mtr. 4.25, 3.75	2.95
Foulardine die große Mode, entzück. Muster, 100 cm br. Mtr. 3.90	Popeline in großem Farbensortiment, doppeltbreit . . Mtr. 5.90, 5.50	4.75
Zephir für Blusen, Sporthemden und Oberhemden Mtr. 1.10	Serge in vielen Farben, 105 cm breit Mtr. 6.25, 5.90	4.95
Blusenstoffe aus Popelinebindung, hübsche Streifen, . . . Mtr. 1.75	Gabardine erprobte Qualitäten, 130 cm breit . . Mtr. 12.50, 10.50	7.50
Blusen-Flanell in großer Auswahl Mtr. 3.95	Rips u. Crêpe Marocain für Kostüme, 130 cm breit . . Mtr.	13.50
Schottenstoffe für Kinderkleider Mtr. 2.25	Eolienne gute Qualität, doppeltbreit Mtr.	7.50
Schottenstoffe für Röcke und Kleider, ca. 105 cm breit Mtr. 4.25	Tuch- u. Foulé-Gabardine für Mäntel u. Kostüme Mtr. 14.50	13.50
Rockstoffe aparte Muster, große Auswahl Mtr. 4.75 2.95	Covertcoat schwere Qualität Mtr. 13.50, 9.75	9.00
Wachseide bastfarbig, mit farbigen Streifen, 70 cm breit Mtr.	Seiden-Trikot meliert, für Jumper und Kleider, 140 cm breit . . Mtr.	9.50
Wachseide hellgestreift, für Blusen u. Oberhemden, 80 cm br., Mtr.	Crêpe de Chine in großer Farbauswahl, 100 cm breit . . . Mtr.	8.50
Bastseide für Jumper und Kleider 80 cm breit	Seiden-Damast eleg. Futter, für Kostüme u. Mäntel, 82 cm br., Mtr.	6.00
Seiden-Frotté moderne Streifen, schwarze Qualität, 100 cm breit . . .	Manchester für Knaben- und Sportanzüge, 70 cm breit Mtr.	5.50

Neukölln H. JOSEPH & CO. Neukölln
Berliner Str. 51-55 Berliner Str. 51-55

1-3 1/2 Uhr geschlossen!